

auf sie nieder. Dazu goß der Regen in Strömen und ließ bald alles im Schlamm versinken; ein ungeheurer Sturm warf die dicksten Bäume um und legte sie den Römern in den Weg.

Drei Tage währte der Kampf. Immer mehr schmolz die Zahl der Römer zusammen. Varus sah, daß alles verloren war, und stürzte sich in sein Schwert. Fast das ganze Heer wurde vernichtet; der kleine Rest geriet in Gefangenschaft. Die Befehlshaber schlachtete man den Göttern, die Priester wurden aufgehängt, die verhaßten Richter ans Kreuz geschlagen; die übrigen Gefangenen verteilten die Sieger als Sklaven unter sich.

Freudenfeuer flammten auf den Bergen Germaniens. In Rom aber herrschte gewaltiger Schrecken. Kaiser Augustus soll verzweifelt ausgerufen haben: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“ Die Römer glaubten nicht anders, als daß die Germanen jetzt Rom selbst angreifen würden. Aber diese waren zufrieden, daß sie das verhaßte Joch abgeschüttelt hatten.

Fünf Jahre später zogen die Römer noch einmal nach Germanien, um Rache für die Niederlage zu nehmen. Da kamen sie auch an der Stelle vorüber, wo die Unglücksschlacht getobt hatte, und bestatteten die Gebeine der Gefallenen. Doch hatten sie sonst keinen großen Erfolg. Nur die Gemahlin des verhaßten Feindes, *Thusnelda*, brachten sie als Siegesbeute heim.

4. Das traurige Ende Armins. Armin selbst nahm ein trauriges Ende. Zwölf Jahre war er der Führer der Germanen im Kampfe gegen die Römer gewesen. Um den Feinden besser gewachsen zu sein, wollte er eine Anzahl Stämme unter seiner Herrschaft vereinigen. Das aber gönnten ihm seine Verwandten nicht und ermordeten ihn. Siebenunddreißig Jahre war der Befreier Germaniens alt, als ihn so der Tod ereilte. Lange betrauertem ihn seine Volksgenossen und rühmten seine Taten in Liedern.

Seit dem Jahre 1875 erhebt sich auf der Grotenburg bei Detmold sein Standbild. Das hochgereckte Schwert trägt die Inschrift: „Deutsche Einheit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht.“

5. Die gewaltige Grenzbefestigung des Limes. Die Römer gaben es auf, die Germanen ihrer Herrschaft untertan zu machen. Ihre Grenze gegen die tapferen Nachbarn war jetzt der Rhein. Der schiffbare Fluß aber gewährte ihnen bald nicht genug Sicherheit. Deshalb nahmen sie noch den Winkel zwischen Rhein und Donau in Besitz. Diese Gegend war damals fast menschenleer. Hierhin zogen viele ausgediente römische Soldaten und wurden fleißige Bauern. Die Germanen mußten sich außerdem gefallen lassen, daß das römische Gebiet auf ihre Kosten noch über den Rhein vorgerückt wurde. Die ganze Grenze gegen die Germanen hieß der Limes. Er war anfangs bloß ein Pfad, wurde aber später befestigt. So entstand ein Mauerwerk von 542 Kilometer Länge, das ist soweit wie der Weg von Berlin nach Frankfurt a. M. Von der Donau bis an den Neckar zog sich eine Mauer hin, die einen Meter dick und mehr als zwei Meter hoch war; vom Neckar bis an den Rhein beim heutigen Andernach aber ein Graben mit einem Erdwall dahinter. An Stellen, die leicht zu überschreiten waren, bauten die Römer Festungen, Kastelle; es waren gegen achtzig, und in allen lagen Truppen. Zwischen ihnen standen noch neun-